Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lese vom Bundesrath,
Daß er den Herrn Italienern
Eine Note geliefert hat.

Das ist, glaub', eine Rechnung
Mit langen Zahlenreih'n
Und wird an unsere Kasse
In Baar zu bezahlen sein.

Da wird mir doch bei dem Dinge
Ein Bischen sonderlich schwül:
Eine Note zur Zeit vieler Nöten
Die läßt die Tschinggeler kühl.

Wie denken Sie über den Sozialismus?

Diese Frage hat eine italienische Zeitung an verschiedene Autoritäten gerichtet. Nachdem wir dasselbe gethan, erhielten wir folgende Antworten:

Der Sozialismus ist nicht schlecht. Wenn er nur nicht die unangenehme Eigenschaft hätte, einem vom Staate kostenfreies Logis auf eilf Monate zu verschaffen. Deshalb halte ich den Sozialismus für verbesserungsfähig. Dr. Wasilieff.

Der Sozialismus ist keine zu verachtende Einrichtung. Er verhilft manchem wackern Polizisten zu Amt und Brod.
Ein Polizist.

Der Sozialismus taugt nichts. Der Anarchismus ist bedeutend vorzuziehen. Mit einer einzigen Bombe kann man Hunderte verdienen.
Lockspitzel Lux.

Ich verachte den Sozialismus. Hätte er sich etwas unternehmender gezeigt, so wäre ich heute noch im Amte. Bismarck.

Pfingstglossen.

Pfingsten, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes!
Aber der Alkohol ist zum heiligen Geiste geworden.
Und mit feurigen Zungen sprachen weiland die Jünger.
Heute noch brummen die Zungen, womit man einander verunglimpft.
In verschiedenen Sprachen redeten einst die Apostel.
Heute noch schreibt und spricht man in doppelzüngigen Worten.
Und man meinte, die Jünger wären voll süßlichen Mostes.
Heut ist gar mancher voll, nicht bloß am bläulichen Montag. —

Chueri: „Händer's Tagblättli au g'läse, Rägel, mr mües die Lüüt wo'n am Suntig wellid sterbe, scho am Frytig oder am Samstig azeige, sust werdid's eifach nüd hierdiget."

Rägel: „Oeppis dergattigs hani fryli au g'läse, aber s'ist mer, s'hebi anderst tönt."

Chueri: „Dumm's Züüg, s'cha doch nu ein Weg töne."

Rägel: „Natürli, wemer nüd e Bitzeli z'hinderfür ist. I bi ja selber is Blättlihuus g'gange und ha de Herr Ulrich g'fröget, ob das würkli eso seigi, ebe wien'r da säged und er häd mer schwarz uf wyß gsait, es sei kei Red dervu; s'stönd i sym Vertrag ganz düütli, d'Lüüt chönnid das mache wie's wellid."

Chueri: „Ja nu, aber i chamt dermit nüd biruhige — i stirbe z'leid nüd!"

Rägel: „Bravo, und ich ä nüd, Chueri!"

Der Papst hat beim letzten Pilgerzuge einen Hund und eine Ziege zu segnen gehabt.

Das erste Mal, daß diese schwachen Thiere von einem Löwen (Leo) so gnädig behandelt werden.

Es ist Viehmarkt in X. Nach des Tages Lasten streiten sich zwei Bauern beim Glase Wein um die Wiederkehr nach dem Tode. Der Eine jedoch ist nicht zu überzeugen. Da meint der Andere erzürnt: „Was denksch denn Hans, meinst du, wenn du ne weg bischt, es gäb de kei Chalbermäret me?!"

Vater (zum Söhnchen, welches die Censur nach Hause bringt): „Das sage ich dir: Bist du sitzen geblieben, versetze ich dir eins, bist du aber versetzt, bleibe ich ruhig sitzen."

Denkspruch.

Wenn eine Flasche nach dem Korke riecht,
Pfui Teufel, so was trinkt man nicht!
Doch ist ein Mensch wie Kork so leicht,
Und sein Geschwätz auch noch so seicht,
Hätt' er die längsten Ohren,
Man heißt ihn „wohlgeboren".

Richter: „Sie gestehen also, den Zeugen mit einem Messer an der Hand verwundet zu haben?"

Angeklagter: „Herr Richter, ich hab' geschworen, den Kerl umzubringen, und da hab' ich halt bei seiner Hand langsam angefangen!"

Fremdwörtersprech.

A: „Churzum, i säg ders nohe mal, du bist halt a süffisante Möntsch, und das bist!"

B: „Chomm mer nit deräwäg, was Suufe-n-abilangt, so häsch du meh gsoffä weder ich. Wüsch du vor diner Thür!"

Briefkasten der Redaktion.

Z. J. i. U. Und der wahre Zeitungsschreiber stehet auf einer höhern Warte und sollte nicht heruntersteigen in den Fond der Rathsääle und eigener Eitelkeit oder bloßer Caprice seiner Leser nachgebend, für ein armselig Taggeldchen mindere Reden halten und damit sein ganzes Prestige opfern. Deßhalb hätten wir Ihren schneidigen Freund auch lieber bei der Feder sitzen bleiben, als im Murtnerchabisduft der Volksvertreter verschwinden sehen. Wer einmal da drinn ist, wird als mitgefangen betrachtet und er muß das Geseufze Einzelner als das Donnerwort des Volkes anbeten; „er taumelt nur noch über die Wogen her, aber was in der Tiefe braut das Meer, das läßt ihn immer unbewegt." Er vertauscht das heilige Barett des Vertreters der öffentlichen Meinung mit der Zipfelkappe der Volksvertreter. Umgekehrt wäre richtiger. Nicht aus der Schreibstube in die Rathsääle, sondern aus den Rathsäälen in die Schreibstube, das ist der Gang zur höhern Warte, auf die freie Zinne. Sagen Sie das nur dem verehrten Herrn B., zusammt den besten Grüßen. — **Peter.** So, so, hat Ihnen dieser Rank wirklich gefallen; dagegen probiren wir es dießmal nicht, weder mit dem einen noch mit dem andern. — **C. G. i. B.** Eine „Sänger-Reise" als Reklametitel für Reiseartikel benutzen, geht an, aber auch noch den Namen des betr. Vereins darüber zu drucken, übersteigt ein gewöhnliches Frühschoppenkonzert. Benasenstübern Sie den Mann, er verdient's. — **Spatz.** Man kann nicht wissen, vielleicht wächst das ausgefallene Federchen nach, aber auch mit diesem wird sich die Kraft nicht einstellen, die Geschwornengerichte wegen des Krawallfalles als etwas antiquirtes zu behandeln. Das öffentliche Beweisverfahren gehört absolut zum Guten und die Berufsrichterei schießt ohne diese entschieden so viele Böcke, als die „Bauernrichterei" mit derselben. Nepst Gruetz. — **S. Pietro.** Das Glück ist unberechenbar, vielleicht reicht es Ihnen nochmals die Hand unter einer werthvollern Darbietung. — **S. i. H.** Vor der Landsgemeinde wäre der Vorschlag besser gewesen? Mag sein, also gefl. hinter's Ohr schreiben. — **J. S. i. Z.** Wenn Ihnen dieser kurzgebeinelte Balleron so sehr an's Herz gewachsen ist, freut es uns; aber hie und da muß er Andern Platz machen, es geht nicht anders. — **Z. i. L.** Das Gedicht „Helvetia, bleib dir treu", welches die Alylertheilung an Dr. Müller forderte, erschien in Nr. 16 des „Nebelspalter". Etwelchen Eindruck scheint es also doch gemacht zu haben, denn nun kommen sogar vier Kantone, welche die Niederlassung schriftenlos ertheilen wollen. — **Dkli.** Das Citat: „Werd' ich zum Augenblicke sagen, verweile noch, du bist so schön, dann magst du mich in Fesseln schlagen und ich will willig untergehn" findet sich in Faust, I. Theil, aber auch in jeder Menschenbrust, welche von solchen Momenten überhaupt eine Ahnung hat. Das Wort wiederholt sich dann im II. Theil als Quittung und als Erlösung. — **G. H.** Von den Europäischen Wanderbildern erschien bei Orell Füßli soeben Heft 223 „Reutlingen-Tübingen-Hohenzollern." O, welche freundlichen Erinnerungen! — **Origenes.** Etwas dunkel, wie der Teint der Freifrau, schreitet dieser Emigrant daher. Der Reformer Lang sagte einstmals: „Man muß seine Gedanken voll und ganz aussprechen, die Welt sorgt schon dafür, daß sie verpfuscht werden." — **N. N.** Für unser Blatt nicht geeignet. — **Köbi.** Ja, als vox populi läßt sich der Spruch schon auffassen, aber noch lange nicht als vox dei; aber die Proteste sind das letztere eben so wenig. — **X. X.** In einen Cylinder gehen schon 100 Eier, wenn man sie tüchtig zusammenstampft. Ihre Wette geht also verloren. — **O. U.** Der dauerhafteste und gesundeste Zahn ist der „Chiselzahn"; der braucht keine Plombage und fällt nie aus, selbst bei der ältesten Jungfrau nicht. Häufig steht er als Ersatz für den Weisheitszahn. — **Z. i. G.** Immer bei der Post reklamiren, sie muß Ihnen das ausgebliebene resp. nicht abgelieferte Blatt zustellen. — **M. N. i. W.** Ja, bei Gott, das Wetter ist wunderbar; nun „wasch' auf, Helvetia, wasch' auf!" — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.**

Die billigste täglich erscheinende Zeitung der Schweiz ist der **Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich.** Abonnementspreis 50 Ct. pro Monat durch die Post Fr. 2.25 pro Quartal. (H1466Z) 75/10

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés, **J. Herzog,** Marchand-Tailleur, Poststr. 8, I. Etage, **Zürich.**